

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabeorten 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die Einzelheft Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpusteile oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des In- und Auslandes 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 — G. S. S. 98 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der **Beginn der Schonzeit** für Wachteln, Hasen, Auer-, Vork- und Fasanenhenken, sowie Hasehild auf

den 18. Januar 1897

festgesetzt.
Merseburg, den 19. Dezember 1896.
Der Bezirksaufsicht zu Merseburg.
220] Graf zu Stolberg.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Landwirt Franz Henkel aus **Wölkau** zum **Ortsrichter** dortiger Gemeinde gewählt, befähigt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 8. Januar 1897.

Der **Königliche Landrath.**

218] In Vert.: Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Gutbesitzer Otto Krebs aus **Oberbenna** zum **Ortsrichter** dortiger Gemeinde gewählt, befähigt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 8. Januar 1897.

Der **Königliche Landrath.**

19] In Vert.: Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Windmühlensbesizers Albert Rudolph zu **Coja** wird für den Gemeindebezirk Coja bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die **Benutzung** des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum **Ziehen** außerhalb der Feldmarksgrenzen

wird **verboten**.
Uebertretung dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft
Merseburg, den 12. Januar 1897.

Der **Königliche Landrath.**

222] In Vert.: Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh der Wittwe Sander zu **Großlehna** wird für den Gemeindebezirk Großlehna bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die **Benutzung** des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum **Ziehen** außerhalb der Feldmarksgrenzen wird **verboten**.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.
Merseburg, den 12. Januar 1896.

Der **Königliche Landrath.**

223] In Vert.: Graf v. Hausdoville.

Unter dem Rindvieh der Wittwe Sander zu **Großlehna** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Altranstedt, den 11. Januar 1897.

224] Der **Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 12. Januar 1897.

* Die Staatsrede des Finanzministers.

Der Entwurf des preussischen Staatshaushalts ist in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Weihnachtstagen durch den Finanzminister Dr. Miquel mit einer nahezu zweifelhafte Rede eingeführt worden. Zwei bemerkenswerte Momente geben dem neuen Etat sein charakteristisches Gepräge: die erfreuliche Thatsache, daß die Finanzlage Preussens so günstig ist, wie kaum je zuvor, und die Aufbesserung der Gehälter der mittleren und eines Theils der oberen Beamten.

Wie in früheren Jahren äußerte sich der Minister auch über das verfloffene und das laufende Etatsjahr. Das Etatsjahr 1895/96 war mit einem Fehlbetrag von 20 Millionen veranschlagt; statt dessen hat sich ein Ueberschuß von 60 Millionen, also eine Gesamtbesserung von 80 Millionen ergeben. Der Grund für diese erfreuliche Thatsache liegt hauptsächlich in den höhern Einnahmen der Betriebsverwaltungen. Der Aufschwung des Verkehrs ist so plötzlich eingetreten, daß, wie der Minister betonte, selbst die mitten im Verlehe stehenden nichts davon ahnten. Sämtliche Verwaltungen haben erhebliche Ueberschüsse aufzuweisen mit Ausnahme der Domänenverwaltung, welche eine halbe Million weniger einträgt, als veranschlagt war. Die Nothlage der Landwirtschaft tritt hier in Erscheinung. Das laufende Etatsjahr wird mindestens ebenso günstig abschließen. Der Ueberschuß ist auf über 80 Millionen zu berechnen. Namentlich wird die Eisenbahnverwaltung erhebliche Mehreüberschüsse bringen, ferner die Forstverwaltung, die indirecten Steuern, die Bergwerke u. Auch hier bringt nur die Domänenverwaltung einen Minderüberschuß, und zwar von 25 000 Mk.

Der neue Etat, für 1897/98, hat zwei Milliarden überschritten und balancirt ohne Anleihe, das erste Mal seit vier Jahren. Die Einnahmen sind um nicht weniger als 119 Millionen, die Ausgaben um 105 Millionen gestiegen. Diese gestaltete Steigerung der Einnahmen und Ausgaben fällt fast ausschließlich auf die Staatsbetriebsverwaltungen, die einen Mehreüberschuß von 54½ Millionen aufweisen. Hierzu trägt allein die Eisenbahnverwaltung 43 Millionen Mark bei. Das Extraordinarium beträgt 4,4 Prozent der gesammten Staatsausgaben, also mehr als im vergangenen Jahre. Es ist dies eine weise finanzpolitische Maßregel, wodurch man bei der Aufstellung des Etats dasselbe Ziel erreichen

kann, zu dem der Ausgleichsfonds führen sollte. Wenn man bedrückt, daß der neue Etat eine gewaltige Steigerung der kommenden Ausgaben vorsieht, beispielsweise nahezu 20 Millionen für die Aufbesserung der Beamtegehälter und 5 Millionen für das Lehrerbeförderungsgesetz, so wird man die Erhöhung des Extraordinariums durchaus billiger müssen. Hervorzuheben ist aus den im Etat vorgezeichneten Ausgaben die Summe von 500 000 Mk. als erste Rate zu Erweiterungsbauten auf der Museumsinsel in Berlin. Die Spitze der Insel soll reservirt werden für ein Denkmal des Kaisers Friedrich, das Kaiser Wilhelm II. seinem Vater errichten will.

An der Aufbesserung der Gehälter sind nicht weniger als 73 000 Beamte theilhaftig. Sie ist ein Fortschritt der 1890 mit den Unterbeamten begonnenen Aufbesserung und beträgt durchschnittlich 10 Proz., während jene durchschnittlich 13 Proz. ausmachte. Von einigen Ausnahmen abgesehen, beschränkt sich die Aufbesserung auf höhere und mittlere Beamte unter 12 000 Mk. Gehalt. Allgemein ist das Maximum erhöht, jedoch bei einigen Kategorien, wie bei denen der Richter und Lehrer, auch das Minimum. Dieses bedeutungsvolle Werk ist erst nach schwierigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien zu Stande gekommen; es beruht auf Kompromissen und gegenseitigen Zugeständnissen. Der Finanzminister legte es daher den Abgeordneten bringen aus Herz, nicht an Einzelheiten zu rütteln und durch Neuforderungen das ganze Werk zu gefährden. Offenlich wird das Abgeordnetenhause dem Beispiel der Ministerien folgen und einseitige Wünsche zurückstellen im Interesse der Landeswohlthat und der allgemeinen Gerechtigkeit!

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Rom Hofe.) Beide Majestäten beuchten Sonntag den Gottesdienst in der Potsdamer Friedenskirche. Montag hörte der Kaiser Vorträge, worauf die Uebersiedelung des Hoflagers nach Berlin erfolgte. Abend speiste der Monarch beim Chef des Militärkabinet v. Hahnke.

— Das sächsische Königspaar wird, wie es heißt, Ende Februar nach Montone gehen.

— Der Reichsfinanzler Fürst Hohenlohe ist von seiner Erkältung wieder soweit hergestellt, daß er bereits ausgehen konnte. Am 21. d. M. wird der Fürst das Präsidium und zahlreiche Mitglieder des Reichstags zum Diner bei sich versammeln.

— Zur Verathung des Bernsteinegals findet heute, Dienstag, im Herrenhause zu Berlin eine Konferenz statt, an welcher Vertreter der Regierung und der Interessenten theilnehmen.

— Das gegen Dr. Peters von Reichs wegen geleitete Verfahren ist sogleich geblieben, da der Bericht über die disciplinarrichterliche Untersuchung in diesen Tagen an den Reichsfinanzler gelangen wird. Dieser wird sich, wie wir lauten, für die Einleitung des disciplinarrichterlichen Verfahrens entscheiden. Neue Vernehmungen sind gegenwärtig noch statt; doch soll sogleich bereits

wiesen sein, daß ein Brief des Dr. Peters an den Bischof Tader, dessen Exzellenz Bebel seiner Zeit im Reichstage behauptete, nicht vorhanden und damit einer der schwersten Anklagepunkte gegenstandslos geworden ist.

— Im Reichsgeheblatt wird eine Bekanntmachung betr. die Zulassung älterer Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte zur Wiederholung der Eichung und Stempelung veröffentlicht, sowie eine Bekanntmachung über die Zulassungsfristen für ältere Maße, Meßwerkzeuge, Gewichte und Waagen.

— Eine Versammlung Delegirter von fast allen preussischen Handelsplätzen ist in Berlin zusammengetreten, um über die durch die Bierengesetzgebung und deren Ausführung für den Getreide- und Produktenhandel geschaffene Lage zu berathen. Nach eingehender Diskussion beschloß Delegirtentag einstimmig: Die Gründung einer Organisation für den deutschen Getreide- und Produktenhandel mit dem Sitze in Berlin sowie ferner leitender der beteiligten Vereinigungen keinerlei Preisermittlungen zu veranstalten und weder direkt noch indirekt zu unterstützen. Die Statuten der beschlossenen Organisation ergaben als Zweck in erster Reihe die Wahrung der Ehre und des Ansehens ihrer Mitglieder, sowie die Förderung der wirtschaftlichen Interessen derselben.

— Der bekannte Margarinefabrikant und Landtagsabgeordnete Mohr führt bekanntlich gegen eine große Anzahl deutcher Zeitungen Prozesse wegen Verleumdung. Eine ganze Reihe verlagter Zeitungen ist auch bereits zu geringfügigen Geldstrafen verurtheilt worden. Neuerdings wurde nun aber bekannt, daß Herr Mohr eine ganz außerordentliche Menge kleiner Briefstrafen (es sind wohl an 40 Nummern, die seine Liste der Briefstrafen aufzählt), auf seinem Konto hat. Allem Anschein nach ist diese bisher unbekannte Thatsache nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung der Gerichte geblieben, was daraus hervorgeht, daß mehrere Gerichte, vor Abgabe ihres Urtheilspruches die Einfindung des Mohr'schen Strafregisters verlangten.

— Zum Hasenarbeiterstreik. Die Polizeibehörden Hamburgs und Altonas verboten einen Unterhaltungsabend für Frauen und Kinder der Streikenden.

Italien. Trotzdem bereits ein bezügliches Dekret veröffentlicht wurde, erhalten sich die Gerichte, daß im italienischen Ministerium Meinungsverschiedenheiten über die parlamentarische Behandlung der in Aussicht genommenen Militärverfärkung beständen. — Die Maßregeln Rudinis gegen die sozialistischen Vereine werden in unverminderter Schärfe trotz des drohenden Einspruches, den sie erfahren, fortgesetzt. Rudini wird von den Socialisten jetzt ärgere verurtheilt, als vordem Crispi, der übrigens nicht daran denkt, sich ins Privatleben zurückzuziehen, sondern seinem Vaterlande pflichtmäßig bis zum letzten Athemzuge zu dienen entschlossen ist.

Belgien. Eine Bezarbeiter-Versammlung in Charleroi hat den Vorschlag eines allgemeinen Ausstandes der belgischen Bergleute mit 26 gegen 26 Stimmen bei drei Stimmenhaltungen abgelehnt.

Holland. Seitens der Holländer wurde eine größere Expedition an der Westküste von Aſien (Niederländisch-Indien) mit 5 Kompagnien ausgeführt, die zu Wasser nach Sofong gebracht wurden, wo Lulu-Umar eine starke Stellung hatte. Der Feind floh ins Innere. Auf dem Rückmarsch wurde die Nachhut der Holländer überfallen, wobei 1 Offizier und 14 Soldaten getödtet wurden, 1 Major starb am Sonnenstich.

Frankreich. Alle Erzeugnisse der Pariser Industrie, die dem Jarenbesuch ihre Entstehung verdanken, hat ein Dilettant gesammelt. Es sind mehrere Gegenstände für den Hausgebrauch, wie Teller, Schüsseln, Seife, auch eine reiche Auswahl von Tabakbeuteln, Pfeifen, Zigarenetuis und Kleidergehüften, darunter ein französisch-russisches Korsett. Die ganze Sammlung soll Nikolaus II. gesandt werden, dem sie schwerlich die gleiche Freude bereiten wird, wie dem Sammler selbst, der ein Wunderwerk zu Stande

gebracht zu haben glaubt und nicht ruhte, bis Baron Rohrheim, der russische Botschafter, seiner Einladung, es in Augenschein zu nehmen, Folge geleistet hatte.

Türkei. In Kreisen der türkischen Finanz ist man der Meinung, in nächster Zeit werde der Türkei der Vorschlag gemacht werden, zur Befreiung ihrer bestehenden Geldverlegenheit eine Anleihe von 80 Millionen Mark aufzunehmen, die von den 6 Großmächten garantirt werden würde. Sollte die englische Regierung jedoch ein Zusammenwirken mit den anderen Staaten ablehnen, so würden Rußland und Frankreich die Garantie für die Anleihe übernehmen. Rußland würde die Garantie gewiß gern allein leisten, wenn es Geld hätte, um im Nichtzahlungsfalle der Türkei, diese mit Mann und Maus als Pfandobjekt an sich zu nehmen. Aber auch wenn Frankreich mit seinem Geldbeutel einspringen müßte, heißt man in Petersburg den türkischen Bissen ungemüthet in die Hand zu bekommen; Frankreich würde mit leichter Mühe durch einige Liebenswürdigkeiten sich schon abfinden lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Montag das Lehrerbildungsgesetz in zweiter Lesung. Eine längere Debatte entspann sich bei § 2 über einen Antrag S. yffardt (nl.) mit Rücksicht auf die gänzlich Forderung des Grundbesitzes für Lehrer auf mindestens 1000 Mk. (hat 900 nach dem Kommissionsbeschlusse), für Lehrern auf 800 (700) Mk. Gehalt, während ein Antrag Riedert (nl.) das Grundbesitz auf 1200 Mk. bemessen will. Antikommunisten bieten im Interesse des Zustandkommens des Gesetzes um Annahme der Kommissionsbestimmungen und verweisen auf die Erziehung der Alterszulagen, welche allen Lehrern zu Gute kommt. 900 Mk. reichen auch für einen jungen Lehrer aus und stellen ihn auf das soziale Niveau seiner Gemeindeglieder. Man müsse doch auch die dürftige Lage vieler Landgemeinden berücksichtigen. Die Hauptfrage sei, daß überhaupt etwas gehende, damit Dazugang einträte. Schließlich wird der Antrag Riedert gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Antrag Seyffardt gegen dieselben Stimmen, sowie die der Nationalliberalen und einiger Freisinnigen abgelehnt. Ebenfalls unannehmlich blieben die §§ 3, 4, 5, 6 und 8, während zu § 7 ein Antrag Riedert (nl.) angenommen wird, wonach, sobald ein Lehrer die fällige Alterszulage aus diependenten Gründen verläßt wird, diese Grände ihm schriftlich bekannt gegeben werden sollen. Die Beratung wird am heutigen Dienstag fortgesetzt.

Auf der Tagesordnung der heutigen ersten Reichstagsitzung nach den Ferien steht die zweite Beratung des Etats des Reichsministeriums.

Im Abgeordnetenhaus wird auf die zweite Lesung des Lehrerbildungsgesetzes die zweite Beratung der Schuldenentlastungsvorlage folgen. Derselbe soll der Etat mit der Richtervorlage, also etwa am 16. d. Mt., zur ersten Beratung gestellt werden. Dieran dürften sich die dritten Lesungen des Schuldenentlastungsgesetzes und des Schuldenentlastungsgesetzes anschließen. Derselben gehen dann an das Herrenhaus, welches am 21. Januar zusammenzutreten thut.

Bei der Landtagswahlwahl in Kreuzberg-Rosenberg (Ostpreußen) wurde Rechtsanwalt Wäde (Str.) zum Abgeordneten gewählt.

Aus dem preussischen Etat.

In dem vom Finanzminister Dr. Miquel dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegten Etat sind für 1897/98 die Einnahmen auf 2,046 Milliarden Mk., die Ausgaben im Ordinarium auf 1,95 Milliarden Mk., im Extraordinarium auf 90 Mill. Mk., zusammen darnach ebenfalls auf 2,046 Milliarden Mk. veranschlagt. Der Staatshaushaltetat hält also in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht.

In dem Etat des Finanzministeriums sind an Mehrausgaben 25,6 Mill. Mk. vorgelegen, darunter insbesondere 17,569 Mill. Mk. zur Verbesserung der Beamten-Versicherungen nach Abgabe der bezüglichen Denkschrift. 3,2 Mill. Mk. und 650 000 Mk. zur weiteren Verpfändung des Civilbeamten-Pensionsfonds und des Fonds zu geschlechtlichen Wittwen- und Waisengeldern und 500 000 Mk. zu Unterstützungen für Wittwen und Waisen, auf welche die in Aussicht genommene anderweitige gesetzliche Regelung des Wittwen- und Waisengeldes keine Anwendung findet. In dem Etat der Justizverwaltung ist der Fonds für ausgeschiedene Beamte und für Witt und Waisen von Beamten um 100 000 Mk. erhöht. Für die landwirtschaftliche Verwaltung sind Mehrausgaben in Höhe von 439 000 Mk. vorgelegen,

darunter 109 000 Mk. bei den General-Kommissionen 213 000 Mk. zu Landesmeliorationen, einschließlich 100 000 Mk. zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flussregulirungen. Zur Gewährung von Darlehen für die Förderung von Anstalten zur besseren Verwertung landwirtschaftlicher Produkte ist ein einmaliger Fonds von 300 000 Mk. bereitgestellt. Bei der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten sind insgesammt 8,05 Mill. Mk. veranschlagt. Es sind namentlich mehr vorgezogen für das Elementar-Unterrichtswesen 7,5 Mill. Mk., darunter 5,3 Mill. Mk. zur Durchführung des dem Landtage vorgelegten Lehrerbildungsgesetzes, 850 000 Mk. bei dem Fonds zur allgemeinen Erleichterung der Volksschulanten und 250 000 Mk. zu Pensionen an Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, 300 000 Mk. zu Beisüssen für Kreisconferenzen der Elementarlehrer und 400 000 Mk. für Schulbauten.

Polnische Klagen.

Die in den östlichen Provinzen wohnenden Polen haben sich im preussischen Abgeordnetenhaus wiederholt darüber beschwert, daß ihre Versammlungen von Beamten ohne Grund aufgelöst worden seien. Sie treten immer wieder damit hervor, trotzdem die Haltlosigkeit der Beschuldigungen jedesmal nachgewiesen wird. So geschah es auch am Freitag. Es drückte sich hier um drei Versammlungen in Oberschlesien, die aufgelöst sein sollten, „weil die Redner in denselben sich nicht der deutschen Sprache bedienten.“

Die Begründung der Interpellation hatte der Centrumsabgeordnete Stephan aus Beuthen übernommen, und zwar, wie er betonte, weil das Einschreiten gegen die ober-schlesischen Polen zugleich einen Kampf gegen die katholische Kirche bedeute. Wie wenig berechtigt diese Annahme ist, wies der Minister des Innern, Freih. v. d. Neke, schlagend nach. Richtig ist nur so viel, daß in den drei Versammlungen von den überwachenden Polizeibeamten der Gebrauch der deutschen Sprache, statt der hochpolnischen verlangt wurde.

Und das mit Recht. Denn es handelte sich um politische Versammlungen, die zu überwachen im Staatsinteresse liegt. Um aber Gesetzwirrigkeiten, wie sie gerade in polnischen Versammlungen wiederholt vorgekommen sind, an Ort und Stelle zu erkennen, ist es nötig, daß der überwachende Beamte die Sprache beherrscht, sonst wird das polizeiliche Ueberwachungsrecht illusorisch. In den drei Versammlungen wurde hochpolnisch gesprochen, obwohl dies nicht die Muttersprache des größeren Theils der dortigen Bevölkerung war. Hat die Polizei geeignete Beamte zur Ueberwachung solcher Versammlungen, so hat sie auch die Erlaubnis nicht verlag. Mit Recht aber sagte der Minister: „Die Polizeibehörden können sich nicht mit einem so facten Personal versehen, daß sie förmlichen Anforderungen nach dieser Richtung hin genügen sind. Es könnte z. B. der Fall vorkommen, daß in Wäshalen eine Versammlung abgehalten wird, in der vollständig gesprochen wird. Sie können doch nicht verlangen, daß der überwachende Beamte auch diese Sprache beherrscht. Oder es kann hochgelehrten Herren einfallen, auf irgend einer Versammlung flüchtig in lateinischer Sprache zu reden.“

Man sieht, welche Schwierigkeiten der Ueberwachung der Versammlungen entgegenstehen. Daß der Gebrauch einer fremden Sprache an sich kein Aufhebungsgrund ist, hat das Verwaltungsverfahren festgestellt. Mit dieser Erkenntnis rechnet auch die Regierung. Sie nimmt aber schon nach dem bestehenden Recht das Ueberwachungsrecht in Versammlungen in Anspruch und wird sich ihr Recht auch nicht durch den Gebrauch einer fremden Sprache verliessen lassen. Unter lebhaftem Beifall erklärte es der Minister für die Pflicht der Regierung, ihr Recht in diesen schweren Zeiten mit Energie und Festigkeit zu vertreten. Sollte sich nun herausstellen, daß die rechtlichen Grenzen nicht ausreichen, das Staatswohl zu sichern, so wird auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe geschaffen werden müssen. Ein solches Vorgehen würde zweifellos nicht nur in den gesetzgebenden Körperschaften, sondern auch in den weitesten Kreisen des Volkes Zustimmung finden.

(Nachdruck verboten.)

Das Wiedel vom Tegernsee.

Erzählung aus dem bayerischen Hochgebirge von M. G. r a n d s f ä t t e l .

(1. Fortsetzung.)

Ja, wenn die Mutter noch gelebt hätte, die allzeit freundliche Vermittlerin! Aber sie war vor einem Jahre gestorben; ihre Ehe war keine glückliche gewesen; der Mann war barsch und herrisch, und die junge Frau bald so eingeschüchtern, daß sie ganz vor ihm verstummte, und dann fing sie an zu tränkeln. Ihr einziges Glück war ihr Sohn Leonhard, nachdem ihr Töchterchen gestorben war. Vor ihm, dem warmherzigen Anaben, entfalten sich die weichen Regungen ihres Herzens, und er verstand und liebte die Mutter, während er den Vater fürchtete. Seit dem Tode der Frau wurde der Mann immer härter und verschlossener, die Klutt zwischen ihm und dem Sohne immer größer. Nur eine alte, treue Magd und ein Knecht, die beide noch der Frau mit aller Ergebenheit gedient hatten, waren dem Hause treu geblieben und wirtschafteten friedlich auf dem kleinen Hofgute. Dem Alten aber gingen auch sie schon aus dem Wege, wo sie nur konnten.

Während Leonhard all dies überdachte und das Herz ihm immer schwerer wurde, hörte er, wie über ihm ein Fenster geöffnet wurde. Er sah empor und begegnete dem Blick seines Vaters, der mürrisch, wie immer in letzter Zeit, in die schöne Bergwelt schaute. „Wo bist denn gestern Abend so lang geblieben?“ rief er hinunter. „Hab' auf die g'wart' bis auf die Nacht; sonnste doch hoorn sein, eh das Wetter kommen is.“ „Das hab' i nit konnt, Vato, i hab' doch drüben in Abwinkl (Dort) zu thun g'habt, dann hat mi 's Wetter mitten auf 'n See derwischt; das schlimmst' hon i dann in Tegernsee abwartet und bin glet hoam'kehrt.“

Der Alte watsch brummend das Fenster wieder zu und kam mit schweren Schritten die Treppe herunter in das gemeinschaftliche Wohnzimmer. Auch Leonhard trat in dasselbe ein; ihm folgten Nacht und Magd. Jeder Entsetzte tauchte die Hand in den kleinen Weißbranntleffel an der Wand, sich befeuchtend, und trat dann an den eichenen Tisch, über dem der Hausaltar mit dem geweihten Palmzweig stand. Rechts und links davon hingen die Bilder weiland Königs Max Joseph I., des Königs Max und Ludwig I. Vater und Sohn saßen still einander gegenüber; schwiegend wurde die Morgenstuppe verzehrt und dann der Morgenseggen gesprochen. Still wie st. gelommen, verließen die beiden Diensthöfen wieder das Zimmer. Auch Leonhard erhob sich, um ihnen zu folgen, da legte der Alte seine Hand schwer auf seinen Arm. „Du bleibst!“ rief er, „i hab' mit Dir zu reden; seß' Di do her!“

Still gehorchte der Sohn. Der Alte fuhr fort: „Hab's scho lang thun woht', weil i di heut nach Kottach schiden will. Du woast wohl, zu wem 's is Zeit, daß hier alles anders wird, daß an tüchtige Frau auf 'n Hof kimmt. B'sinn di daher nit lang und geh heut hin.“ Als der junge Mann immer noch schwieg, fuhr er auf: „Nu, hast mi nit verstanden?“ „Vato“, rief Leonhard schwer aufatmend, „i woast wohl, was Du wünschst; aber i kann Dir 'n Wilt' nit thun, ich mag die Burge nit, sie is mir zu herrisch und stolz, und jetzt — er stockte wieder, „iht lönn i 's erst recht nit.“

„Warum denn nit? Was soll dös hoosen? Denkt gor an 'ne andere? Heraus damit!“ Wennst mi zwungst, so muß i reden. I kann der Burge nit vorlügen, daß i sie heiraten möcht, weil i 'ner anderen mei Wort' geb'n hab', die mir lieber is als mei Veten!“ „Und wer is die Dien?“, fuhr der Alte mit zorniger Wöthetem Gesicht auf. „I werd' doch wohl a Wörtle mitzusprechen hon, und so sag i: „Dös Wort gilt nimmer!“ „Vato“, rief jetzt Leonhard, indem er nach der Hand des Alten griff, „i bit' Di, laß mi Dir reden! Es ist das liebste, beste Dirndl von der Welt, so schön und gut, und a recht'schaffene, fleißige Hausfrau würd' 's werden, wie die Mutter; es würd' Di pflegen und Dir alles an den Augen ab'schaun“, was Du nur wünschst, aber“ — und wieder stockte der junge Mann, „arm is 's halt, die Tochter 'ner armen Wittib, der Wiesbacherin Ige Wiedel.“ Jetzt lachte der Alte höhnlich,

„Und moanst, i gäb's zu, daß mei oanz'ger Sohn an 'arme Magd heirat'et? Ihrer Mutter is recht gesehn; sie hät' 's besser hon konna. Mein wör sie worden, wenn 's g'woilt hät', aber den annern hat sie mir vorg'zogn', der auch nig g'habt hat. Nach 'nem Jahr is der Korben und sie hat sich durch'schlag'n müssen mit ihrem Kind und für andre Leut' arbeiten.“

„Aber gut hat sie ihr Kind auf'zogn'!“ rief Leonhard. „Die Wiedel is a feineres Dirndl als die Burge, Du sollst sie nur erst kenna!“ „Schweig mir von ihr! I will nig mehr von ihr hören! Und g'horcht mir nit, so magst hingehn, wohin Du willst, wir sein dann g'schiedne Leut'. Nun geh und b'sinn Di!“

Leonhard stand auf; seine Brust hob sich schwer; eine bange Sorge überkam ihn, als müsse er das Mädchen schätzen vor dem harten Manne. „Laß mi Zeit, Vato, i will mei möglicst thun; untern Herrgott will i bitten, daß er mir 'n rechten Weg zoagt. Und nu laß mi geh'n, i muß so noch dem Holz sehn, das heut' geschlagen is.“ „So geh in Gott'snam! Aber merk Di was; es bleibt bei dem, was i g'sagt hon!“ Damit wandte er dem Sohn den Rücken, der traurig hinaus ging in die herrliche Natur, die sich vor ihm ausbreitete. Er stieg höher und höher hinauf, sah tief unter sich die ausgedehnten Schloßgebäude mit der Kirche und ihren Thürmen, den schönen Gärten, die sich an Seuser hingehen, die Villen und Landhäuser von Tegernsee und weit darüber hinaus den blauen See und die höchsten Berge des Südens. Weiße Silberstein glänzten aus dem thaugen Gestein hervor, und vom Waldrande riefen die tieblauen Enzianen von ihren schlanken Stielen herab. Die erquickende Luft wirkte beruhigend auf sein erregtes Gemüth und ließ die Hoffnung wieder aufwachen.

Er dachte an seine Mutter, die er so oft traurig gesehen, aus deren stiller, blieszem Gesicht nur noch die st. mme Ergebung gesprochen. Sie hatte nit viele glückliche Tage auf dem Hofe gesehen; sollte der Sohn nun ebenso wenig glücklich werden? Heute sein Vater das Recht, ihn zu einer Heirat zu zwingen, die ihm geradezu widerstrebte? — Nein, das durfte er nit! Lieber wüßte er 's Haus und Hof verlassen und in der Fremde arbeiten, bis er genug erworben, um sich den eigenen Herd gründen zu können. Ueber ihm rauschte der Hochwind im Morgenwind, und immer weiter wurde der Blick in die Bergwelt. Da dehnte sich Wald an Wald und stieg aus den Thälern und Schluchten empor bis zu den nackten Felsen Gipfeln. Von einer solchen jenseitigen Felswand blickte das kleine Wallfahrtskräylen des Niederstein weit in's Land bis zu den höheren, schneebedeckten Alpenfirnen. Und dort hinter dem freundlichen Eggen am Südens des Sees breitete sich Kottach mit seinen reichen Höfen im engeren Thale aus, wohin sein Vater ihn hatte senden wollen, um die ihm zu verdachte Braut zu gewinnen. Energisch schüttelte er den Kopf. „Daraus wird nig, i verkauf mi nit!“ Nach schritt er den steiler werdenden Pfad hinan dem großen, stattlichen Hofe zu, der auf dem freien Bergvorsprung vor ihm lag. Tische und Bänke unter den Bäumen bewiesen, daß hier oft Gäste weilten.

Als Leonhard den Platz vor dem Hause erreicht hatte, sah er an einem der Tische einen jungen Mann im Jägeranzug sitzen, der bei seinem Anblick aufsprang und ihm entgegenkam. „Grüß Gott, Leonhard“, rief er, „das freut mi aber, daß i Di hier seh! B'n heut' schon von Kreutz kommen, um mit 'n Förstler zu reden. Ein Förstergesitt' is von die Wälder der'schaff'n worden, da suchen wir nun 'n neun.“ „Grüß Gott auch, Lenz“, gab Leonhard zur Antwort, „irut mi auch, daß i Di hier find', i'mein aber, Du kimst halt zu mir auf 'n Hof! Jetzt muß i weiter!“

„Geht nit, Lennert, i treff nit gern mit Dein Vato z'sammen; der hat für Niemand a freundlich's Wort. Aber komm', seß' Du zu mir; die Zeit bringt's scho wieder eini. Wüßt mi noch sagen, wie 's mit Dir steht. I woast ja vom Entsetz, daß Du das Widel gern hast, so a liebes, herrzig Dirndl — aber was sagt Dir Alter dazu? Dem is gewiß nit recht, weil 's arm is?“ Für Leonhard, der in den letzten Tagen so viel durchlebt hatte, mußte es ja eine Wohlthat sein, sich auszusprechen. Er erzählte dem Freunde alles und schloß

mit den Worten: „Nun sag, Lenz, was rätst mi? „I würd' dem Alter in der Sach' den Willen mit thun — die Burge is a hart'herzige Person, um i mein auch, die will höher hinaus. Dem Widel aber muß ja jeder gut sein, der 's kennt. Un bra is 's und g'schickt dazu. Wenn aber Dei Vato sagt „Entweder, oder“, wenn loa Fried und loa Freu mehr bei ihm möglic is, wennst ihm nit folgst, — i ging i furt an Deiner Stell. Geh ihm aus 'n Weg, rat i Dir, dann wird er Di missen und bal nach Di verlange, werst ihm fehle bei der Arbeit. Aber was wilt werd'n? Für'n Holz'schneid bist doch zu gut, bei n' Bauern in Dienst geh'n, wär hort für Di. Drum werd a Jäger wie i, i Förstergesitt! Woast so gut mit der Büchse um zugehen wie oener, findst glet bei der Brot. I kann Dir a gute Stell' verschaffen in der Folepp, do bist Dein Vato weiter aus 'm Weg als in Kreutz 's is schöner Wald und viel Wild ba, freit gieb' auch Wilderer genaug; 's liegt nah bei der Grenz und sie kommen mit di Schwärzen (Schmugler) herüber aus 'm Oesterreich'schen.“ „In dem Folepp?“ sprach Leonhard sinnend, „dös möcht' mi g'fallen. I kann den Förstler, 's is a bravo Mann, der Schneid hot, bei dem mer ebbas lern konn.“ „So und a Freund von dem in Kreutz und er hält was auf mi, i bring' Di zu ihm und empfiel' bi!“

„Wilt's mi überlegen, Lenz, jetzt muß i aber in den Wald, nach dem Holz zu schauen, das mei Vato hat schlag'n lassen! Geht a mit?“ „Gut, geh' mir glet.“ Nicht weit von dem hochgelegenen Hof war die Waldlichtung, wo das Holz bereits a fällt und in ganzen Stämmen, teilweise auch in zerstückten Blöcken schon aufgeschichtet war. Die Arbeit war also größtentheils schon gethan, und die Holzstämme machten eine Paule, um ihr zweites Frühstück einzunehmen. Einer derselben, der auf einem gefällten Baumstamme saß, erhob sich, als er Leonhard herankommen sah, und kam zutraulich auf ihn zu mit den Worten: „Grüß Gott, Lennert!“ „Grüß Gott, Hansel, bist auch dabei?“ antwortete Leonhard freundlich, indem er dem etwas verwildert aussehenden Bauerschen die Hand bot.

„'s is mei Schullammetab“, sprach er erklärend zum Jäger, dann wandte er sich wieder an den andern: „I hab' gehört, daß Du lurt willst. Joneit' g'raht's Dir nit mehr hier? Dei Vato hat noch Arbeit genug für Di, i woast.“ „Es g'raht mei scho, aber mit Lei Vato will i nig mehr zu thun, der zöglet schicht und is jedem 'n'ber. I gel bei die Jäger nach Holz, und von da die Jaz hin ab 's Wolfstschäulen, do find' i Arbeit a für 's Winter. Im Früh'jahr geh' i weiter bis Mühl und dann bis Rejzen und auf die Donau. — Heut' aber muß Dei Vato mit ab'schalt'n!“ „Tun i to do, Hansel, daß Du furtigst, aber bei mei'n Vato fann i nig ändern, 's is halt ein alter Mann.“ (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Hr. Anna S. hier. Die Namen der Finger sind gewöhnlich zum Theil ganz anders wie früher. Während man jetzt von einem Finger, Mittel- und kleinen Finger spricht, gal man noch vor hunderten Jahren diesen drei Fingern die handschöne Namen: „Löffel“, „Sauger“ und „Dackel“. Letztere Bezeichnung hängt daher, weil man bei Juden im Dör' unwillkürlich mit dem mittlern Finger, den kleinen Finger, in das Dör' hineinsticht. Daumen und Goldfinger haben ihre Namen allerdings nie geändert. Die heutige Bezeichnung „Zeigefinger“ entspricht dem Lateinischen, in welchem dieser Finger „index“ (Anzeiger) genannt wurde.

Alle A. S. M. hier. Besteht Photographie? kann man wieder aufstellen, wenn man das Bild in eine bestimmte Richtung durchsicht'los macht, bis die glühende Färbung verschwindet. Es wird dann in Wasser abgewaschen um das Durchsicht'los zu entfernen. Ist das Bild eingetrocknet, braucht es nicht entzogen zu werden. In diesem Falle, laßt man ein entsprechend großes Stück Filterpapier in die Lösung und legt es auf die Photographie. Hiermit kann jedoch ein wirkliches negatives Detail nicht wieder hergestellt werden, sondern es wird nur die glühende Färbung entfernt, unter welcher die feineren Details ganz verliert sind; das Bild indessen wird wieder hell und klar.

Clara S. hier. Eigen Erdbeeren. Ob wir ein Mittel wissen? Hier ist eins: Man kauft etwas Citronen, saft in ein Glas Wasser, schüttet eine Maß'zeig doppelt soviel von's Natrium hinzu und trinkt es während des Aufbrauens. Das Mittel hilft sofort, probieren Sie es nit!

Fritz L. hier. — Vere „Schicht“ können wir nicht aufnehmen, Sie wollen dieselben wieder bei uns abholen. Wenden Sie sich nach der Zeigens, vielleicht haben Sie dort mehr Glück!

Auction.

Mittwoch, 13. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr ab versteigere ich im **Casino** hier im Auftrage des Herrn Concursverwalters folgende zur G. D. w. g. gehörige Mobilien (s): 1 Tandem, 1 Musikwerk, goldene Ringe, verschiedene Bücher, 1 Schreibmaschine, 1 Kronleuchter, Teppiche, 1 Schreibtisch und verschiedene andere gute Möbel, Bilder u. dergl. m. sowie 1 Weinschrank und ca. 200 Fl. Wein. [200]
Merseburg, den 11. Januar 1897.
7] **Tauchnitz, Ger.-Voll.**

Auction.

Freitag, den 15. d. Mts., Vorm. 11 Uhr versteigere ich auf Rittergut **Löptitz** wegen vermehrter Abnahme 2 fette Ochsen und 1 fette Kuh gegen sofortige Baarzahlung. [229]
Merseburg, den 12. Januar 1897.
Tauchnitz, Ger.-Voll.

Holz-Auction

im Forstrevier **Kleinliebenau**. **Montag, den 18. Januar cr., von Vorm. 10 Uhr** ab sollen in den Distrikten: 3 Buecker, am Schambert, Höhe, Gemeinde Kabeln, an der Forst, Kirchläden und Kessel, in der Nähe des Dorfes Kleinliebenau ca 660 Rm. gemischtes Nadelholzreisig und weidenes Kopfholz öffentlich meistbietend, unter den vor Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Sammelplatz: Im Gafhaus zu Kleinliebenau. [218]
Dölkau, den 8. Januar 1897.
Das gräflich Cobenthal'sche Rentamt.

Holz-Auction.

Im hiesigen Rittergutsbezirke sollen **Montag, d. 18. Januar 1897, l. von 9 Uhr ab, Anfang im Park:** 80 rm. Scheite, 4 rm. Knüppel, 1 rm. Stockholz, 532 rm. Unterholz und Abraum, 6 Hadelkölge. **II. von 12 Uhr ab, Anfang im Schlage Aesfelwinkler:** 1 Eiche mit 1,40 fm., 4 Jungweiden mit 0,63 fm., 75 Eichen und Nüßern mit 50,84 fm., 18 Erlen mit 6,94 fm., 2 Bappeln mit 5,25 fm., 50 offene und rüßerne Stangen III/IV. P. meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Weimar, den 8. Januar 1897. [230]
Der Förster, Conrad.

Wein Wuggeschäft

gut eingeführt, mit fester Kundenschaft, ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
B. Pulvermacher,
Dürrenberg.

Ferkel

stehen täglich zum Verkauf bei **Hugo Tress,** Meischau Nr. 30

Neue Reichs-Adler Fahne

9 m lang 2 30 m breit, Umfahndehalter für 30 Mk. statt 50 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Kreisbl.-Expd. [154]

Beamten-Cautions-Darleh-Casse

Unser kassatisch concessionirtes Institut gewährt Cautions-Darlehen mit oder ohne Amortisation an öffentliche und Privatbeamte. Eine Lebensversicherung oder Bürgschaft wird nicht verlangt. Näheres kostenfrei durch die Direktion **Berlin NW., Dorotheenstr. 42.** [227]

Zur Fütterung
Trockenschnitzel, Futterkalk, Viehsalz etc.
Zur Desinfection
Carbolsäure, Cresolin, Carbolineum etc. [22]
Ed. Klauss, Merseburg.

Von **Mittwoch, den 13. Januar** ab stehen zwei Transporte

Ardenner und Dänische Pferde

bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl.

10 000 000 Mk.
so gut wie unkündbare **Instituts-gelder**
à 3 1/2 % [211]
auf Acker auszuliehen durch **Ernst Haassengier & Co.,**
Bankgeschäft, Halle a. S.

Instituts- und Privat-Gelder
in jeder Höhe à 3 1/2 % auf Acker auszuliehen durch [214]
H. Silberberg, Bankgesch. Halbesf. St.

15—20,000 Mk.
sind im Ganzen oder getheilt zu 3 1/2 % zum 1. April 1897 auf sichere Hypothek auszuliehen. Die Gelder werden bei pünktlicher Zinszahlung nicht gekündigt. Die Verwaltung der Lieberkühnsche Schulverwaltung zu Wilschdorf. [192]
Scharzig

1250 000 Mk. [199]
Instituts-gelder, von 3 1/2 % Zins an, auf Ackerhypothek per sofort oder später auch in kleineren Posten zu verleihen. Anträge zu richten unter **K. W. 433** an **Rudolf Mosse, Magdeburg**

Dampfdreschmaschine
neuester Construction, größte Sorte, ist vom **18. d. Mts.** an frei und wird den Herren Landwirthen zur Benutzung empfohlen. [233]
Oeconomie-Verwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft
Leipziger Lindenau.
Käuferschwein zu verkaufen [210]
Reuchen, Haus Nr. 9
Zwei Drescherfamilien such ich zum 1 April kommenden Jahres [238]
Rittergut **Greypau.**

Donnerstag, d. 14. Jan. cr.
steht ein gr. Transport 1. Classe dänischer u. belgischer Arbeitspferde, sowie eine Auswahl eleganter seltener Reit- und Arbeitspferde bei mir zum Verkauf. [227]

A Schever, Weissenfels.

Das reichhaltigst sortirte Lager von **Schablonen** zur Wäschefabrikation aller Art führt nur **Hugo Kaether, Schmalestr. 11.** in 10 verschiedenen Größen und 20 Verschnitt an; gestricke Doppelbuchstaben zum Anfrähen auf Wäsche. [212]

! Lucia - Accord - Zither !
von Jedem, ohne Musikkenntnis spielbar: 6 Manuale, 25 Saiten, voller schöner Ton, schwarz polirt mit feinen Verzierungen, mit sammtl. Zubehör u. 3 Notenheften, auf ca. 60 Stück d. enth., auf. nur **M. 11,50** incl. Kiste gegen Nachnahme. [216]
Richard Koy, Musikw., Duisburg a. Rh.
Wohnung im Preise von 125 Mk. per Oftern 1897 von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter 64 an die Kreisblatt-Expedition.
Herrsch. Wohn. m. a. Zubeh. u. Waffel. 1. April z. bez. **Teichstr. 10 a** [94]

Reichskrone. 236

Donnerstag Abend d. 14.: Pökelknochen.

Feldschlößchen.
Mittwoch großes Schlachtfest, früh Weißbrot, Abends Brat- und frische Wurst, wozu ergebens einladet **A. Riessler.** [232]
Gute frische hausgebackene **Burst, Speisekartoffeln** à Gr. 2,50 M. **Fr. Erfurth,** [235]
Halle'sche Straße 34.

Germanische Fischhandlung
frische Sendungen: [239]
Schellfisch, Gadefisch, Schollen, Zander, Aepfen, grüne Heeringe, Räucherwaren, Marinaten, Süßfrüchte, Fischconserven empfiehlt **W. Krämer.**

Fr. Th. Stephan [234] empfiehlt **Pavane-Blüthen-Honig,** à Pfd. 90 Pf., **fr. Haide-Honig,** garantirt rein, à Pfd. 75 Pf., **feinste Meßlin-Äpfelinen.**

Mittwoch auf dem Wochenmarke grüne Heeringe, ff. Zander, Hechte, Schollen, Aepfen und Schellfisch. [215]
Adolf Schmieder.

Strümpfe

werden neu und angefrischt mit und ohne Wolllieferung in nur guter Qualität. **Anfrichten nur 18 Pf.** für's Paar. **W. Aufräge** nimmt auch entgegen die **Firma J. G. Knauth & Sohn,** Merseburg und werden von Markttag zu Markttag ausgeführt. [21]
L. A. Wehlmann, Bismarckhof Corbetta, Mechanische Strumpfwebererei.

Holland. Ein exquisites Kraut! [239]
Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel f. 8 M. **B. Becker** in Zeelen a. H.

Donnerstag, 14. Januar. Abends 7 Uhr im Kgl. Schlossgarten-salon **zweites**

Künstler-Concert
zur Feier des 110 jährigen Geburtstages von **Franz Schubert.**
Mitwirkende: Herr **Raimund von zur Muehlen,** Herr **Coenraad V. Bos** (Clavier), Herr **Philipp Werner** (Violine), Herr **Rudolph Krasselt** (Violoncell). [184]
Programm: 1. Prolog, gedichtet von Herrn Geh. Rath Regierungsrath Haupt, 2. Sechs Lieder aus „Winterreise“, 3. Trio für Clavier, Violine und Violoncell, Opus 49, 4. Fünf Lieder, 5. Sechs Lieder aus „die schöne Wälderin“.
Einlasskarten nummerirt à 3 Mk., nicht nummerirt à 2 Mk. in der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

Reichskrone.
Sonnabend, den 23. Jan. 1897, von Abends 7 Uhr ab findet ein **farnevalistisches Bierfest** mit **Unterhaltungsmusik,** ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Trompeter-Corps statt. Empfehle ferner **Wein vom Faß, div. Spezial-Speisen u. Mockturtle-Suppe, Doctwürstchen und Sauerbrant.**
Hochachtungsvoll
[237] **Reinhold Walther.**

Lies deine Zeitung!

Im vorigen Jahrhundert und teilweise noch in diesem unterrichtete man sich von politischen und lokalen Begebenheiten gegenseitig durch Briefe, deren Stil in den Händen griffiger, gebildeter Leute, namentlich auch Damen, zu einer besonderen Kunstform ausgebildet wurde; sind uns doch Briefe erhalten, die ebenso gut den Titel eines Essays oder einer Erzählung tragen könnten, Briefe, die ein vollständiges Programm, eine besondere Weltanschauung aufweisen. Das hat sich im Laufe der Jahre durch das rapide Anwachsen der Tagesliteratur vollständig geändert; Niemand will zum Briefschreiben heutzutage mehr Zeit haben, weil es den Betreffenden meistens an Stoff mangelt; man schiebt sich unter Kreuzband das betreffende Lokalblatt, in welchem die Beschreibung eines Sängerkreises, Unfalls oder sonstigen erwähnenswerten Vorkommnisses besser, ausführlicher und schneller berichtet wird, als man es selber könnte; im Inseratenteil zeigt man seine Verlobung, Vermählung oder die Geburt eines Sprösslings an und erwartet geduldig die 10 Gratulationen und die 100 Anpreisungen von für den vorliegenden Fall nützlichen Vätern, die einem dann zugeschickt werden. Man beschwert sich immer seltener brieflich bei der Polizei, was stets umständlich ist und manchmal gefäßlich erscheint, sondern mündlich beim Redakteur, welcher den Stoff begierig entgegennimmt und in gemeinnütziger Absicht verallgemeinert bespricht.

In der Rubrik „Sprechsaal“ oder „Stimmen aus dem Publikum“ bieten die meisten Zeitungen eine Gelegenheit zu einem öffentlichen Meinungsaustrausch, die, wenn es sich um kommunale Interessen und nicht etwa um kleinliche oder persönliche Ränken handelt, recht oft benutzt werden mögen. Politischer Diskussion pflegt die Zeitung ihre Spalten gewöhnlich zu verschließen, und das mit Recht; denn sie kann zu keinem positiven Ergebnis führen, da die Gegner auf zu verschiedenem Standpunkte stehen oder nur schwer vereinbare materielle Interessen vertreten. Der Ort, solche Gelegenheiten zu mildern — auszugleichen werden sie ja niemals sein — ist das Parlament, aber nicht die Sprechsaal einer Zeitung. „Politik verdirbt den Charakter“ ist ein oft und mit Unrecht gebrauchtes Wort. Sie verdirbt den Charakter nur, wenn Hitzköpfe ohne fundamentale Bildung und praktische Lebenserfahrung sich in leidenschaftliche Erörterungen stürzen. Die Sucht, sich vor seinen Mitbürgern als Reformator aufzuspielen und seine oft eingebildete Rednergabe glänzen zu lassen, trägt nicht wenig zur Entstehung jenes Sprechschwatts bei. Eher könnte man noch behaupten, Politik verderbe den Stil; denn was das Druckpapier manchmal an Phrasendrescherei, Bombast und Schwulst, solchen Konstruktionen u. s. w. zu erdulden hat, ist nicht zu beschreiben.

Dennoch geht an alle die Mahnung: lies deine Zeitung und zwar vollständig, nicht bloß Familiennachrichten, Inserate und Solales, sondern auch den politischen Theil. Ein ruhiger, sachlicher Leitartikel bringt fast immer ein Stück aktueller Geschichte; und wer auf Bildung Anspruch macht, wer ein guter Patriot sein will, muß sich auch für das Geschick seines Vaterlandes interessieren, muß auch von seiner inneren Entwicklung unterrichtet sein. Nur wer den urfälligen Zusammenhang der Dinge begriffen hat, wird nicht von plötzlichen Wendungen überrascht sein, er wird sie voraussehen und seine Handlungen danach einrichten.

Aber auch die Nachrichten über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Litteratur, der Kunst und des Theaters wolle man nicht übersehen, sondern sie aufmerksam verfolgen, selbst wenn kein Theater am Orte sein sollte. Wohl tritt auch hier zu Zeiten eine Stagnation, ja selbst eine rückläufige Bewegung ein; aber man muß bedenken, daß die Kultur auf sehr verschlungenen und verborgenen Pfaden vorwärts schreitet. Die Werke unserer Künstler und Schriftsteller bilden mit das kostbarste Nationaleigenthum, und das deutsche Volk sollte seine Dichter und Denker nicht dann erst ehren, wenn sie todt sind.

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 9. Januar. Heute in den Vormittagsstunden glitt der Arbeiter Stör aus hiesigem Armenhause in der Nähe des Eisellers vor dem Lederberger Thor aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Beinbruch zuzog.

† Aus Weiffensfels wird berichtet, daß, nachdem die Arbeiter der Blafischen Fabrik der Auforderung, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgekommen sind, in 30 Schulfabriken allen 3000 Arbeitern gekündigt wurde. Die dem Gewerksverein angehörenden Arbeiter beschloffen, die Kündigungszeit auszuhalten, die sozialistischeren legten sofort die Arbeit nieder.

† Halle, 10. Januar. Ein außergewöhnlicher Schüler wird demnächst die Bänke einer hiesigen höheren Lehranstalt drücken. Es ist dies ein bereits 27 Jahre alter Döfner, welcher „umzufatteln“ beabsichtigt und deshalb noch einmal die Schule besucht, um die Reifeprüfung anzulegen. Es dürfte nicht oft vorkommen, daß sich ein Licentiat entschließt, noch einmal den Schülern zu spielen. — Der Arbeiter Kolbe war in der Feldstraße mit dem Verschlagen von alten Eisen theilen beschäftigt, wobei ihm ein Sprungstück gegen das rechte Schienbein flog und ihn derart verletzte, daß er nach dem Krankenhaus überführt werden mußte, woselbst er an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

† Eisleben, 10. Jan. Wie die „Heftstieber Zig.“ schreibt, sind in den entwürferten Seen bei Eisleben an vier Stellen Bohrungen vorgenommen und in einer Tiefe von 400 Meter in einem Bohrloch mächtige Salzlagere festgestellt worden.

† Duderstadt, 11. Januar. Eine fürchtbare Feuersbrunst hat in dem benachbarten Dorfe Bernhausen 21 Wohnhäuser und 50 Hintergebäude in Asche gelegt.

† Wallhausen, 10. Januar. Das Dienstmädchen des Ortsgemeinlich von Bülken, aus Uderleben gebürtig, wurde todt im Bette aufgefunden. Es soll eine Vergiftung vorliegen; durch den Kreisphysikus von Sangerhausen ist die Ursache des Todes ermittelt. Abends vorher war das Mädchen erst noch bei ihren zukünftigen Schwiegereltern. Schon des Nachts soll es unruhig geworden sein und auf Befragen des anderen Dienstmädchens, das mit ihm in einem Bette schlief, gesagt haben, sie sei krank. Früh, als das andere Mädchen aufgestanden und nach einiger Zeit der Krankin Kaffee bringen wollte, war das Mädchen bereits todt.

† Achterleben, 11. Januar. Auf der Bechenbahn Schneidlingen-Mienhagen wurde ein Fuhrowerk überfahren. Von den Fuhrgassen wurde einer getödtet, zwei schwer und zwei leicht verwundet. Drei retteten sich durch Auspringen.

† Hebra, 10. Januar. In dem nahen Preitz wurde ein Kind geboren, dem die beiden Augen fehlten, indem die Augenhöhlen von der Stirn bis zu den Wadenknöcheln mit einer Haut überzogen sind. Sonst ist das Kind normal gebaut und befindet sich wohl.

† Köpweitz, 8. Januar. In schwere Betrübniß ist die Familie des Gutsbesizers Penschel im benachbarten Ebdorf gekommen. Am Land am heutigen Morgen die 22 Jahre alte Tochter derselben todt in der Fauchgrube ihrer Bejahung liegen. Das junge Mädchen hat noch gestern Abend im Kreise von Bekannten ihren Geburtstag gefeiert und scheint sich dann in einem Anfälle von geistiger Umnachtung in die Fauchgrube gestürzt zu haben. Schon seit einiger Zeit hatte man Symptome von Schwermuth an dem Mädchen wahrgenommen.

Stadt und Umgegend.

Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.

Merseburg, den 12. Januar 1897.

(***) Die Ballsaison erreicht nun bald ihre höchste Blüte, und die Hupfungen in der Familie werden für diese Zeit die im Adyterleins Baustaat sein. Die Industrie hat in neuen und prächtigen Ballstoffen gerade für diese Saison etwas Außerordentliches geleistet, in der Qualität sowohl, wie hinsichtlich

lich der Preiswürdigkeit. Die Konkurrenz der Fabrikanten hat auch hier der Damenwelt den größten Nutzen gebracht und Muster zu Preisen geschaffen, die man noch vor zehn Jahren kaum für möglich hielt. Und erfreulicherweise kann gesagt werden, daß unsere deutsche Modewaren-Industrie der des Auslandes, auch der Frankreichs, heute völlig die Waage hält, man braucht nicht mehr aus dem Auslande zu beziehen, was man im Inlande ebenso gut, und in der Regel noch billiger, haben kann. Sit es doch schon seit geraumer Zeit ein offenes Geheimniß, daß nicht wenig deutsche Seidenfabrikate und halbjedene Stoffe ins Ausland gehen, auch zu den uns in der Politik so fanatisch hassenden Franzosen, und dann als französische Fabrikate für den doppelten Preis weiter verkauft werden. Und ähnlich steht es auch mit der Fächer-, Handschuh-, Ballblumen-Industrie u. Was in der Ballsaison die Damen ziert, giebt Tausenden und Abertausenden Arbeit und Verdienst für des Jahres ganze Dauer.

(*) Daß unser Regierungs-Präsident Herr Graf zu Stolberg-Wernigerode, zum Vorpäsidenten von Schleswig-Holstein auserselben sei, wird jetzt auch vom Regierungsblatt in Schleswig, den „Schleswiger Nachrichten“, bestätigt. Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode, geboren am 8. October 1843, Major a la suite der Armee, genießt den Ruf eines Mannes von hervorragender Nichtigkeit. Unser Regierungsbezirk würde ihn nur mit dem größten Bedauern scheidet sehen. Eine definitive Ernennung ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Die Lage der Ferien für die höhere Schulen der Provinz Sachsen ist folgendermaßen festgelegt: Osterferien (zwei Wochen) von Mittwoch den 7 April (Schluß des Unterrichts) bis Donnerstag den 22. April (Wiederbeginn des Unterrichts); Pfingstferien (fünf Tage) von Freitag den 4. Juni Nachmittags bis Donnerstag den 10. Juni; Sommerferien (vier Wochen) von Sonnabend den 3. Juli bis Dienstag den 3. August; Herbstferien (zwei Wochen) von Mittwoch den 29. September bis Donnerstag den 14. October; Weihnachtsferien (zwei Wochen) von Mittwoch den 22. Dezember bis Donnerstag den 6. Januar 1898.

— In kleinen Saale der „Reichstrone“ am Montag Abend die General-Versammlung des Hausbesitzer-Vereins statt. Als erster Punkt kam auf die Tagesordnung: Mittheilung des Jahresberichts. Es wurde hierbei herabgehoben, daß die hiesigen Hausbesitzer sich in kein angenehmen Lage befinden, da die Steuerlasten ungläublich hohe wären; die Mitgliederzahl ist auf 144 gestiegen; Einnahme und Ausgabe balancirt mit 250,94 Mark. Bei der Neuwahl der Vorstandsmittelglieder wurden die Herren Schulze, Volger, Köhner und Wenzel gewählt. Bei Aenderung der Vereinszahlungen (sah man nicht, ebenso wurde der Beitrag von 1 1/2 beibehalten, auch wurde die auf der Tagesordnung stehende Besprechung über Vergrößerung für Vereinsarbeiten darin erledigt, daß der Vorstand auf diese Verzicht leistete. Der nun folgende Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Händorf war von großem Interesse. Redner sprach über die Stempelsteuererhebung bei Mietesverträgen und erwarb sich durch seine leicht faßlichen und einandererlegungen den Dank der Versammlung. Der Schluß wurde noch über verschiedene andere, wenn wichtigen Vereinsangelegenheiten debattirt.

— In der gestrigen Nacht 10 Minuten 1 Uhr brach in der Königs-mühle auf dem Papierlager und Sortieraal für Papierabfälle Feuer aus, das schnell um sich griff und höchst gefährlich zu werden schien, da bereits nach ein halben Stunde die hellen Flammen aufschlugen und bald darauf die eisernen Wellblechhüllen in Rauchglühige getrieben. Die Feuerwehr war rasch Stelle und die Dispositionen derselben erwiesen als ganz zweckmäßig. Mit Dampf- und Feuerspritzen im Anschluß an die Hydranten der städtischen Wasserleitung gelang es nach einiger Arbeit, Papier- und Spähne-Rohlager zum Löschen bringen, was nicht geschehen konnte, wenn der nicht in jeder Weise massiv ausgeführt gew

Annahme von Inseraten für die am Montag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

wäre. Glücklicherweise sind die unter dem Papierlager parterre aufgestellten Maschinen nicht beschädigt worden, so daß der Betrieb ohne jede Unterbrechung seinen Fortgang nimmt. Wie das Feuer entstanden ist, hat man bis jetzt noch nicht ermitteln können.

— y Wie wir hören, ist heute Morgen gegen 6 Uhr aus dem hiesigen Amtsgerichts-Gebäude ein vorläufiger Untersuchungsbefehl erteilt worden, der die hiesigen Buchhalter Dewitz entwichen und ist es bis jetzt trotz aller Nachforschungen noch nicht gelungen, den entwichenen Verbrecher wieder festzunehmen. Näheres ist uns über diese Angelegenheit nicht bekannt, da von zuständiger Seite unserem Vertreter in kurzen Worten die Mitteilung gemacht wurde, daß über diese Angelegenheit nichts berichtet würde, und soviel wir wissen, daß D. gestern von seinem Bruder aus Bremen besucht worden ist.

— y Ein reitendes Husarenpferd galoppierte am Dienstag Vormittag durch die Dammstraße nach der Karlstraße zu, wofür es aufgefangen wurde.

— y In der Nähe der Post verlor Dienstag Vormittag ein Briefwagen vom Lande ein Hinterrad. Erst nach langem Suchen fand man die abgesprungene Radkappe und konnte, nachdem das Rad wieder am Wagen angebracht, die Fahrt endlich fortgesetzt werden.

— Theater. Am Freitag und Sonnabend finden im „Tivoli“ hieselbst zwei Gastspielvorstellungen des Berliner Residenz-Theaters statt und zwar kommt am ersten Abend Sudermanns „Moritur“ und am zweiten Wilsons „König Heinrich“ zur Aufführung. Näheres siehe Inserat.

— Schafstädt. Die Gerichtstage in Schafstädt werden an folgenden Tagen im „Rathhause“ hieselbst abgehalten: 3. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 16. September, 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember.

— Großgrößen. Von den 3 Fleischbeschauern des hiesigen Amtsbezirks wurden im letzten Halbjahre 1896 179 Schweine untersucht und ohne Erfinden und Finnen befunden.

— Lützen, 10. Januar. Laut des vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe eingehenden Berichtes zählte die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule am Schlusse des Jahres 1896 in den beiden Klassen: 67 Schüler, von denen 22 die erste und 45 Schüler die zweite Klasse besuchten. Die Besucher verteilten sich auf die einzelnen Gewerbe wie folgt: 3 Bäcker, 2 Barbier, 1 Böttcher, 1 Buchbinder, 2 Gärtner, 1 Glaser, 3 Handlungslehrlinge, 1 Kellner, 2 Klempner, 4 Korbmacher, 1 Kupferschmied, 3 Maurer, 1 Müller, 5 Schlosser, 3 Schneider, 3 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 2 Schriftföhrer, 1 Schuhmacher, 1 Stuhlmacher, 9 Tischler und 7 Zimmerleute. — Die hiesige im Jahre 1888 gegründete Fachschule der Schmiede wurde am Jahreschlusse 1896 von 10 Schülern, und zwar von 3 hiesigen und 7 auswärtigen Schmiedelehrlingen besucht.

— Lützen, 9. Jan. Dem Baumeister Müller hier ist Seitens der Eisenbahnverwaltung der Bau des hiesigen Bahnhofes für 24 000 Mark übertragen worden.

Vermischte Nachrichten.

* Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. soll in Berlin am Sonntag vor der Feier ein Gottesdienst für die Schüler der hiesigen Schulen stattfinden. Die Bürger sollen öffentlich aufgerufen werden, ihre Schüler zu schmücken und zu illuminieren. Die Stadt wird das Rathaus schmücken und erleuchten, dem Herrn und im Saale Musik ertönen lassen und in letzterem auch einen Festakt veranstalten. Am Dienstag sollen die hiesigen Arbeiter der Bezeichnung des vollen Tageslohnens sich haben und Betreuen geliebt werden.

* (Von der Lebensweise und Umgebung des Sultan's) erzählt ein Artikel, wie es scheint ein Eingeweihter, der letzten Nummer des „Contemporary Review“ zum Titel verdächtige Dinge. Abdul Hamid hat im Palast von Hildis, seinem Harem und den verschiedenen Schlössern im Paradieshause 50 Arbeitskammer. Niemand weiß, wo er irgend einen Teil des Tages oder Abends zubringen wird. Er verläßt ein Gebäude durch die Hintertür und besetzt sich noch mit einem andern, während die Schloßwachen vor der Thür ihn sich brennen können. Und in welchem Teil seines Palastes sich auch befinden mag; Tag und Nacht wird er auf Schritt und Tritt bewacht. Nachdem dem Hauptingang des Palastes ab den Räumen, die dem Herrscher als Wohnung dienen, haben sich vier oder fünf Thüren, von denen albanische Schil-

wachen stehen und durch die Niemand eintreten kann, wenn er nicht von einem der Kammerherren oder diensthühenden Hügeladjutanten begleitet ist, die auch ohne besondere Erlaubnis bei der Person nicht zulassen dürfen. So der Sultan schlafen wird, weiß Niemand im Voraus. Er besitzt mehr als fünfzig Betten zu eigenem Gebrauche, theils in den Wohnräumen seiner legitimen Frauen, in dem kaiserlichen Gymnasium, theils auch in dem Palast selbst, wo er dann schläft, wenn die Umstände ihn zwingen, auf der Hut zu sein. Diese Schlafzimmer sind von dem übrigen Theile des Gebäudes durch eiserne Thüren getrennt, deren Schlüssel sich durch einen ansehnlichen finanziellen Mechanismus angeschlossen. Man sagt sogar, daß die Wände und Decken geheime Versteckplätze enthalten, die von westeuropäischen Kunstgelehrten entdeckt wurden. Und als ob es an diesen Versteckplätzen noch nicht genug wäre, liegen zwei prächtige Bernhardiner Hunde stets vor der Thür des Zimmers, in welchem der Sultan schläft, und fangen bei dem leinsten Geräusch laut an zu bellen. Abdul Hamid ist ein Liebhaber von Hunden und weiß, daß er sich meistens auf diese vierfüßigen Wächter verlassen kann. Der Hundstall des Sultan's besteht aus ca. 12 000 Personen, zu denen u. a. gehören: dreißig Kammerherren; ebenso viel Generaladjutanten; fünfzig diensthühende Hügeladjutanten; hundert Sekretäre; dreißig Hofschreiber (deren einzige Aufgabe es ist, den Herrscher zu unterhalten, wenn er Langeweile empfindet); dreißig Beamte, die über die täglichen Ausgaben Rechnung führen; ebenso viel, die für die Garderobe ansässig sind; fünfzig Personen unter dem Befehl des Oberkammerdieners; sechzig Ärzte; dreißig Apotheker; fünfzig Jäger für großes Wild, dreißig Jäger für die Jagd; fünfzig Beamte, die den Dienst der Lampen im Palast versehen müssen; dreißig Lichtanländer; zwanzig Leute, die zur Verlesung und Servierung des Kaffees für den kaiserlichen Tisch bestellt sind; fünfzig Bibliothekare; zwanzig Leibesdiener; hundert Wächter der Empfangszimmer; hundert höhere und niedere Beamte des eigentlichen Palastdienstes und der kaiserlichen Tafel; vierhundert für den Haushalt; tausend Kammerdiener; vierhundert Diener für die Küche; ebenso viel, welche die Speisen von der Küche nach den verschiedenen Theilen des Palastes tragen; vierhundert Musiker, Sänger, Schauspieler, Akrobaten, Spagmacher u. s. w.; dreihundert Eunuchen für den Harem; fünfzig Barbier; vierhundert Scharren; dreitausend zum Harem gehörende weibliche Personen; zweihundert albanische Hyänenmänner für den täglichen Wacheinsatz beim Sultan; hundert Arbeiter für seine Boot; vierhundert Angestellte für die Zivilliste u. s. w. — Das Vorhänge kennt wohl schon, um einen Begriff von den ungeheuren Kosten zu bekommen, die der Haushalt des Sultan's verursachen, aber auch von dem ewigen Rätsel, das zwischen dem Reichtum von Hildis-Richt in der gegenwärtigen Eitelkeit so vieler Personen und ihren Tugenden und die Genuß des allmächtigen Schöpfers unverständliche Quellen finden muß.

* (Explosion eines Kachelofens.) Durch gewaltsames Ausbrechen eines Kachelofens mit Petroleum in Berlin ein schwer Unglücksfall verheißt worden. Die Frau des an der Frankfurter Chaussee wohnenden Agenten K. hatte trotz des Verbots ihres Mannes den Kachelofen, der keinen Zug hatte, mit Petroleum und Stroh auszubessern versucht. Der vollgestopfte Ofen explodirte aber, wobei die Frau gegen die Wand geschleudert wurde und einen komplizierten Schädelbruch erlitt, so daß sie alsbald verstarb. Ihre 15jährige Tochter hatte bei der Explosion so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß sie sofort nach dem nächsten Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Möge dieser Fall als Warnung dienen.

* (Verstümmelt.) Auf dem Vorwerk Eichwerf im Kreis Meyers (Holen) wurden zwei Wägen und ein Auech, die mit Abzug von Schmalzwaren beladung waren, von einer aus Russen zusammengesetzten Versteckung verstopft und konnten nur als Leichen hervorgerufen werden. — In Seyde bei Thorn stülzte eine Kutschwa ein. Drei Arbeiter wurden getödtet, einer erlitt einen Genbruch.

* (Feuer im Zirkus.) In Barnums Zirkus zu Bridgewater (Connecticut, Nordamerika) brach Feuer aus, wobei sechs Elephanten wüthend wurden, ausbrachen und die Straße durchliefen. Viele Menschen, Pferde und Wagen wurden niedergedrückt. Eine Anzahl Personen wurde schwer verletzt. Die anderen wilden Thiere vermochte man rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

* (Ueberschweemmungen in Spanien.) Wie aus Sevilla gemeldet wird, ist der Guadaluquiv nur 9 Meter über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen und überspültet die Straßen und Promenaden. Von den Gebäuden wird überall Wasser geleitet. Die Eisenbahnverbindung, mit Madrid in Verbindung. — Aus Madrid: Die Ueberschweemmungen dauern fort. An allen Flüssen wird ein außerordentliches Steigen des Wassers beobachtet. Die Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Verbindungen sind an mehreren Punkten unterbrochen.

* (Vom Zuge überfahren.) Durch einen Zug wurde in Wöhrungen (Niedersachsen) ein Fuhrwerk überfahren. Eine Frau und ein Mann wurden getödtet.

Theater und Musik.

— Halle'sches Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: (im Abonnement.) Urbine, Zauberoptik in 4 Akten.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: Neues Theater. Jaz und Zimmermann. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater. Nachmittags 3 Uhr: Frau Holle. Abends 7 Uhr: Pitt und For.

Seeer und Marine.

— Die Befestigungsanlagen vor Hafensvertheidigung von Kiel sollen in den nächsten Jahren durchgehend verfertigt werden, da es nach Ansicht der leitenden Marinebehörden in ihrem jetzigen Zustande nicht mehr geeignet sind, dem modernen Angriffsmaterial fremder Flotten

Stand zu halten. Die Gesamtkosten der Befestigung sind auf 5 1/2 Mill. Mark veranschlagt; — ausschließlich der für die später notwendig werdenden verstärkten Armierungen u. s. w.

Jagd und Sport.

— Die Regatta um den Polat, welchen Kaiser Wilhelm zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria als Preis gestiftet hat, soll am 23. Juni stattfinden.

— Eisport. Die Reichshausen des bayerischen und brennischen Eislaufverbandes kamen am Sonntag auf dem Hainsee bei Berlin zum Austrag. Die Beschaffenheit des Eises war vorzüglich, so daß die einzelnen Läufer glatt von Glatteis gingen. Die vorstehenden geschilderten Trachten der Anhänger des Eisports, hauptsächlich diejenige der bayerischen und brennischen Wäse erregten die Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Publikum, das sich zugleich mit den Wettläufern auf dem Eise tummelte. Hervorzuhelien waren die Leistungen der einzelnen Rivalen im Kunstlauf sowohl wie im Schnelllauf. In beiden Konkurrenzen wurden Wäskener (Sensibar und Zenger) Sieger.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

— Die kommunalen Sparkassen können nach einer Entscheidung des preussischen Ministers des Innern mit der preussischen Centralgenossenschafts-Klasse in Depositen- und Gekverrecht treten.

Marktberichte.

— Nach der letzten Lebensmittelpreisliste sind die Getreidepreise, die in den letzten Monaten erheblich gestiegen waren, im Wesentlichen wieder etwas zurückgegangen, während Kartoffeln, Stroh und Heu langsam weiter steigen und die Fleischpreise keine wesentliche Aenderung zeigen.

Gottesdienstanzeigen.

Stadt. Domkirche, Abends 7 Uhr: Hochgenossenschaft. Prediger: Berndt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussehendes Wetter am 13. Januar. Volkig, trübe, feuchtkalt, Nebel.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 12. Januar. Zum Hafensarbeiterstreik ist wird berichtet: In den dreizehn Montags-Verjammungen wurde bekannt gegeben, daß die Streikgelder heute in unverminderter Höhe ausgezahlt werden. In der besondern zahlreich besuchten Verjammung der Schauerleute deuteten die Redner an, daß eine Wending im Streik möglich sei. Die Verjammung gab die entscheidene Absicht kund, auszuharren.

Gumunden, 12. Januar. Der Herzog von Cumberland ist völlig wieder hergestellt. Er war am gastrischen Stöhr, nicht an einer Nierenentzündung erkrankt.

London, 12. Januar. Zu dem Hilsfonds gegen die Hungersnot in Indien hat die Königin 10 000 £. beigetragen.

Verantwortlich für den letzten Teil: G. A. Leopold; für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher. — Ende in Verlegung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Herren-Stoffe.

Stoff zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pig.	Muster auf Verlangen franco ins Haus.	Cheviot zum ganzen Anzug für M. 3.85 Pig.
--	--	--

Grosse Auswahl in Velours, Cheviots, Hosen- und Palotostoffen in soliden guten Qualitäten, sowie modernen Dessins versenden in einzelnen Metern franco ins Haus 1/8

O E T T I N G E R & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abtheilung für Damenkleiderstoffe
von 28 Pfennig an per Meter.

Abonnements

auf das „Merseburger Kreisblatt“ werden jederzeit von den kaiserlichen Postanstalten, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Ausrägern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Kreisblatt-Expedition.